

Ein Vorläufer der Postmoderne

Lew Schestows Hauptwerk «Apotheose der Grundlosigkeit»

ULRICH M. SCHMID

Die Anfänge der Postmoderne liegen in der Moderne. Bei kaum einem Autor zeigt sich das so deutlich wie bei dem Russen Lew Schestow (1866–1938). Der Literaturkritiker und Philosoph wurde als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Kiew geboren und sollte das väterliche Geschäft übernehmen. Allerdings wurde Schestows Leben im Jahr 1895 von einem traumatischen Ereignis erschüttert, das eine ernsthafte Nervenkrankheit nach sich zog.

Über die Gründe dieser Krise hat sich Schestow nie geäussert – weder gegenüber seiner Familie noch auf Papier. Möglicherweise klagte sich Lew Schestow selbst an, weil er ein uneheliches Kind mit einem Zimmermädchen gezeugt und sich wenig heldenhaft aus der Verantwortung gestohlen hatte.

Überhaupt war Schestow ein Meister des Verschweigens. 1896 hatte er in Rom eine orthodoxe Christin geheiratet – diese Ehe und die daraus hervorgegangenen beiden Töchter hielt er vor seinen Eltern geheim, die niemals eine nicht-jüdische Schwiegertochter akzeptiert hätten. Schestow verbrachte die meiste Zeit seines Lebens im Ausland, zunächst in Italien und in der Schweiz, später in Frankreich.

1905 veröffentlichte Schestow sein Hauptwerk «Apotheose der Grundlosigkeit», das nun zum ersten Mal in einer sorgfältigen Übersetzung und Kommentierung durch Felix Philipp Ingold auf Deutsch vorliegt. Dieses Buch stellt den innersten Kern von Schestows Lebensprojekt dar: Der abgeklärte russische Philosoph attackiert jeden Versuch, die tragische Welt in ein geschlossenes philosophisches System überzugehen. Deshalb ist es wenig erstaunlich, dass seine Feinde Kant, Hegel, Marx, Comte und Darwin heissen. Umgekehrt bekennt Schestow offen, dass Shakespeare sein grösster philosophischer Lehrer sei.

In der Tat: Das Hamlet-Zitat «Die Zeit ist aus den Fugen» könnte als Motto über Schestows Gesamtwerk stehen. Schestow weigert sich in seiner philosophischen Publizistik, das akademische Genre des logischen Traktats zu bedienen. Seine Überlegungen notiert er in Fragmenten, die er zu einem grossen Essay über die prinzipielle Unend-

lichkeit und Verlorenheit des menschlichen Denkens arrangiert. Noch viel konsequenter verfolgte Schestow diese offene Form in seinem «Gedankentagebuch» und seinen Aphorismen über «Philosophie und Erkenntnistheorie», die Felix Philipp Ingold in seiner Ausgabe ebenfalls berücksichtigt hat. Während Schestow in Deutschland kaum rezipiert wurde, hat er deutliche Spuren in der intellektuellen Kultur Frankreichs hinterlassen: George Bataille war von Schestows kreativem Zerstörungswillen so beeindruckt, dass er bei der Übersetzung seines Buchs über Tolstoi und Nietzsche ins Französische mithilfe Albert Camus widmete Lew Schestow einen Abschnitt in seinem «Mythos von Sisyphos». Es steht zu hoffen, dass die neue Übersetzung der «Apotheose der Grundlosigkeit» Schestow auch im deutschen Sprachraum zu gebührender Aufmerksamkeit verhelfen wird.

Lew Schestow: Apotheose der Grundlosigkeit und andere Schriften. Ausgewählt, übersetzt und herausgegeben von Felix Philipp Ingold. Matthes & Seitz, Berlin 2015. 360 S., Fr. 53.–.